Hom.
1253

om.
1253

<36632702020012

<36632702020012

Baye

Hom 1253

3.

Predigten zum Lachen

in den Stunden der Langeweile.

Auf
alle Sonntage
des
ganzen Jahrs,
von
Wiesen-Pater zu Ißmaning,
aus seinem Pulte entwendet, getreu abgeschrieben, und zum Muster für alle Prediger in Druck gegeben.

1781.

141 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Am
ersten Sonntag
nach
Heil. 3. Könige.

1. In Ewigkeit, es teufels leuth, spotten die gottlose leuth mit dem heiligen Ablas gruſ, wobey doch sowohl, der den h. Gruſ ausgibt, alſ der tanket, kunten beyde einen 100jährigen Ablaſ allezeit und so offt fir sich oder für die armen Seelen gwünnen.

Also gehts. es baut Gott kein Kirch, wo nit der teufl ein hallen darneben baut, das ist, es ist von Gott oder von der h. Kirchen Gottes nichts so heillig eingſetzt, wo nit gottlose leuth wissen ein Gſpöt zu machen.

Also gehens auch spötlich umb mit dem h. Evangeli: und eben das heutige h. evangel wissen die spotleuth einen Drumpf zu geben. Sie fragen: wo ist Jesus hingangen, als er ist 12 jahr alt gewest. quid factus esset annorum duodecim? wan man ihnen aus den heutigen h. evangelium antwort: ascendentibus illis Jerosolymam. Jesus gienge mit seinen lieben heil. Eltern in templ nach Jerusalem. sagen sie: nachdem er ist 12 jar alt gewest, ist er ins dreyzehent gangen. Lassen Gott die ehr nit, das er ist nach 12 jaren in templ gangen, sondern sagen rätzlweis ins 13te jar. Aber wils Gott, ich wil euch heut heimb zindten ihr spöttler. und wan ihr mir heut wider kein Ghör ghebt, und kein günstigs ohr verleiht, so wil ich ein über euch schicken, der auch kein ohren hat, und wird euch dieser die Ohren wuezlen, das ihr in ewigkeit dran denkt. wer ist der? Antwort. der todt, der weder Augen noch ohren, noch nasen, noch Zung hat.

2 in templ ist Jesus gangen Nota bene. ich frage euch Eltern, dann an euch henkt das meiste. ihr miest bey Gott drum haften.

wanſ bey euch in hans liederlich zugeht. ihr Eltern miesſet das bad auſtrinken, die Zech zahlen, wan in euren haus Gott und ſeiner heil. Gebott verlezet und beleidiget wird. Maria und Joſeph, dieſe heil. Eltern haben ihr Kind in templ in Gottshaus gfunden. Wo kuntet oder ſoltet ihr eure Kinder ſuechen und finden? in Würtshäuſern, aufn Tanzpoden, in Spill und Hurnwinklen, aufn cammerfenſtern und endlich beym teufl in der höl. In der kirch im templen findet ihr nit eure tölplen. 3. und juſt an feyrtägen iſt Jeſus verlohren und wieder gfunden worden. Wan ſindigen eure kinder, mehr alſ an feyrtägen, da da verliehren ſie Jeſum und kreuzigen ihm. Aber eben an feyrtagen ſolt ihr ſie in templ und kirch ſchicken. Da ſolten ſie ihne mit ſchmerzen mit reu und leyd mit buſſ und beicht in beichtſtuel in dem engen winkl ſuchen, wo ſie in ſchlufwinklen ihne verloren. Aber wan ihr eltern gleich jezt kuntet den himmel gewünnen, ſo wiſſet ihr nit, wan eure oder ob eure oder wie eure groſſe kinder das leztmal beicht haben. Villeicht wie Jener hat antwort geben in beichtſtuel: herr das

letztmal weiſ ich nit den feyrtag, wan ich beicht hab: aber das weiſ i, das der hauſibl juſt dorth hat das merzne Pier off ghabt, und hab ich und mein Menſch ein haarſchenk trunken. Da da ſucht eure kinder, die ſelbſt nit wiſſen, wanſ beicht haben. O ellends beichten, wan die hur vor oder hindern hurn=treiber in beichtſtul geht. Wird nit der teufl Zittern auf ſolche beicht: ja er wird ihm ſein ſchlangenhaut vol anlachen, wie bey denen erſten Eltern Adam und Ewa in paradeiſ, da er ſie blind ibers eiſ gfihrt hat, welche 2. Eltern unſ armen kindern das ellend haben angehenkt. Kommt ihr eltern und kinder, laſſt euch den Planeten leſen, die Karten aufſchlagen, und euch in die ſchul ſchicken, und die nativität recht beſchreiben.

4. Glegenheit denen Eltern und Kindern giebt mir das heutige evangelio, wo die heillige Eltern Maria und Joſeph das kind Jeſu ſo ſorgfältig gſucht, nach haus gfihrt, und die nachfolgende 18. jar von 12ten biſ aufs 30ſte nit mehr von ſich gelaſſen. Das kind aber, der Sohn Jeſus erat ſubditus illis,

ware seinen lieben h. h. eltern ghorsam, underthänig und sehr getreu. wie gehts aber heut zu tag. Lasst sehn in ersten Puncten die eltern, in 2ten die kinder. Kurz und gut.

Punctum. I.

1. Wie kan man gleich wissen, ob die Eltern gut oder böß? antwort. Ausn maule, ausn biß kennt man gute böse roß. Wan die Eltern selbst nit betten mögen, selbst kein maul zum betten haben, und dem maul lassen wohl seyn: der Vater ein fresser, Saufaus und Volzapf, der den kopf tiefer in Pierkrug nein steckt, als in die Kirch. Der sobald er dem kopf ein wenig in die kirch nein steckt, ein Jagermessl hört, nit bey der pfarr bleibt' ein halbstündl in der kirch und biß umb 4. uhr, oder bißn andern tag in der frueh in würthshaus knockt, da gehts freylich gottloss zue. Wie gehts underdessen zu hause zue? antwort: Das zornige Weib winscht, flucht und brumelt rum wie ein ketn-hund, es wird kein nachtgebett verricht, es ligt alls Gute zu Poden: es gehen alle ins Betth und

aufs Betth wie die färkln ohne creuz, ohne gebett, ohne weyhbrunnen. Sol nit also die höl die oberhand gwünen? wie die hirten, so sind die Rinder, wie die eltern, so die kinder. 2. Moyses der man gottes hat nur ein wenig vom gebett auf mindigkeit ablassen, und die armb hinabsinken, ist gleich das glück under denen seinigen auch under gsunken, und haben die feind seine undergebenen wacker zam Peitscht, biß er den fortl ersehen, das die seinige allweil unglicklich, wan er als hauf vater vom betten ablaßt, deßwegen hat er seine armb so lang ausspannt ghalten, so lang, biß der feind völlig gschlagen und verjagt hatte warn. Hätte er nit bittet, Moyses, der hausvater, wären alle die seinigu wie die rubenschniz zamgfegt und aufgmezgert worden. Hört ihr benantlich, ihr hausväter: nehmet euch hierauf euren theil, und laßt euch nit mehr wundernehmen, woher Leibs und der Seel, und euch und denen euren, und vieh und leuthen in hauf aller unstern. Der glücksstern ist mir mit denen betteten h. h. h. 3. königen gangen und hat ihnen vorgeleucht, nit aber dem gottlosen herodes, der ein vorbild aller liederlichen hausvätern ist. 3.

3. Ihr seyd wie der gottlose cain mit seinen *nescio* ich weiss nit. Gott hat gfragt den mörder cain wo ist dein bruder, dein fleisch und blut: nescio sagt der bruder mörder. Was sagt ihr, ihr kinder mörder, ihr lose Eltern. Wo ist dein Sohn und Tochter. *nescio.* Wans den löfl abwischt haben nachn essen, so weist es nimmer biß morgen oder in spathe nacht. Wan ich aber :::: frag, wo sind deine roß, kieh, schaaf und Säu oder der hund, daß weissst du schon, du deuttest mir aufn stal und hundshütten, aber deine Söhn und Töchter wo? *nescio.* Gott wird auch sagen ihr halbheydnische Eltern nescio vos. Schöne roß, schöne kieh, schöns vieh freuet euch, aber schöne tugenden an kindern achtet ihr so wenig, alß die dannen Zapfen und buespieh.

4. Wan ihr ihnen nur kennt zamscharren und zamschinden wisen, ackerfelder und gute mittlen, daß die kinder dort kein mangl möchtn haben, und ihr kein noth im auftrag. Aber ihr trachtet nit, waß fir einen auftrag ihr in der ewigkeit werdet haben, waß ihr dorthin

voraus ghaust habt. Und wisset. Wan eure kinder keine tugenden kein verstand kein guts leben haben, so wird euer erschundnes, an maul erspartes, wouit von euren kindern, gwis von kindskindern so liederlich verschwend werden, das die katz das böst stück, das böst vieh wird in hans seyn. Wie es der allerweiseste und allerreichiste salamon erfahren, der so viel silber hat ghabt, das soviel kott auf der gassen zu Jerusalem gewis nit gwest ist. Aber schon seyn Sohn Roboam hat sich in unverstand und gottlosen leben also verkallopirt, das er zehentheil vom hinderlassnen in wenig jährlein, und endlich sein eigne Seel, Reich, Himmel und Alles einbüsst und verlohren.

Punctum. II.

1. Nescio. Weil du nit weist, wo deine kinder seind, wil ichs suchen. Wo find ichs? Antwort. Wan die alten äntten und gäns in der kottigen rinnen und mistlachen rum schwimmen, werden die Jungen auch nit weit seyn. Wan die Altschwein in der kottlachen ligt, werden die Jungen schwein auch nit weit seyn. rc.

Wie die Alten Singen: zwitzern die Jungen. Necesse est ut veniant scandalæ. Es kan unmöglich anders seyn, als das bey gottlosen eltern auch die kinder nichts anders sehen, lehrnen; hören und treiben. ꝛc.

2. Aber was wette ich schlag eins umb ein Creuz Pier, ich wird den Sohn, der in dessen vaters lose fussstapfen getretten, auch in der höl finden. Komt er nit, so hol ich ihn. Audiat conveniat. Der sein Sohn nit hate ausn schlupfwinkl gholt mit dem stecken, wird den Sohn ausn Betth zur höll holen mit 1000. flüchen. Pranhofer erzelt von einen so unglückseeligen streich, den der wegen kinderzucht verdammte vater seinem Sohn in Betth versezt, und ihne halbtodt in Blut ligenden Sohn als dieser gsoffen heimb kommen, mit sich zu dem Richterstuel holte, und von dorth zur höl in begleitschaft viller hölen gespenstern forthgeschleppet hat.

3. Eben ein so traurige gschicht erzelt das tanz buechlain 102ten blatt das eine ungehorsame auf laufende tochter die verdammte

Muet-

Muetter von tanzboden weck in das ewig feuer geschleppt ꝛc. Da in der höl finde ich sie ewig verfluchend gegen ein ander. Verfluchte tochter, wegen dir brinn ich ꝛc. Vermaledeyte mutter hättest mir einen fuſ eben der abogschlagen. ꝛc. ꝛc.

4. Gottloſe kinder. Erſt vor wenig jährlein iſt ein unghorſamer Sohn gezüchtigt worden, das er nachmals beſſere Saithen hat gegen der muetter aufzogen. Als er in der finſter ins englant gienge, begegnete ihme ein ſchwarzer groſſer hund, der geht hinder ihne her, und ſteigt dem böſen buben mit beyden prazen auf beyde achsl hinauf, ſchaut ihm inſ Gſicht, und verſchwind. worab er abgnohmen die ſtraff Gottes ſeye nit weit, wofern er nit umbkehre. Aber er bittete der mueter ab, thuet gut und lebt heit zu tag ganz from alſ ein Mann in bayrland.

An

An eben demselben Sonntag.

1. Wir di klainer: schlag zue grosser. Wan man dir was giebt, so bedank dich, wan man dir waſ nihmt so wöhr dich, seind der welt leuthen sprüchwörter. Ich hab aber eine andere Frage auſ der heil. schrift an euch. A. A. Ihr habt schon öffters gehört von dem heil. Jüngling dem ägyptischen Joseph, wie daſ ihme seine geille hauſ frau, da er mit ihr nit Sündigen wolte wegen gottes gegenwarth, das das böse weib ihme seinen mantl hat gnohmen, und ihrem nach hauſ komenden herrn zeugt, alſ wan er der Joseph hätte sie angereitzt, und kehrt die sach umb: das der Frome Jüngling etlich Jahr mieste gfangen sitzen, und hätte ihme der mantl in der kalten keichen wol für ein zuedeck getaugt. Ich frage, warumb hat sich der starke Junge mensch gegen dem schwachen weibsbild nit besser gwirt, und hat den mantl so zaghaft hinterlassen?

2. Antwot. Der sittsame keusche eingezohne Joseph hat lieber wollen den mantl dahint lassen, als lang mit einem weibsbild umbreisen. Das umbreissen ist gar gfährlich, und ist das umbreisen, umbweltzen so abscheulich in brauch in unsern bayrland. Pfuy. Es wolte Joseph lieber den mantl in frieden hindlassen, als lang streiten, zanken, und hadern: er hat nit gsagt, Joseph der theure dienstboth ins haus des Putiphas hat nit gsagt: behalte mir mein mantl, wanst mirn nit gibst, so sol er auf deiner Seel verbrinnen: er hat nit gsagt: ich las dirn mantl auf dein Leib und Seel. Aber wie vil gibts Jezt ehehalten, die wegen einer noch ausständigen ellen tuch im lohn gleich auf leib und leben streiten, zanken: auf leib und Sell sols verbrinnen, schreyns. Ach nit so. Es hat Gott dem Joseph statt des mantls einen königlichen purpur geschickt, da er vice königs worden. Gott mein ehehalt wird dir wegen der ausständigen ellen oder 2. ellen tuch, oder halben gulden, der dir verläugnet wird zehenmahl mehr schicken. Las ab von zanken.

3. Aber noch ein ursach fält mir eine warumb Joseph den mantl dahinden gelassen. Nehmlich des Putiphas hausfrau gieng gar ärgerlich blos ohne hals tichl im haus rum, undern ehehalten (wie auch hier zu land solche schandmezen rumb gehen) so liese der liebe Joseph den mantl zuruck und schreit: da da nihm hin mein mantl, nihme ihne über dich, und bedeck dich du stein der ärgernüss. Wan einsmahls die grinen hals tiechlen werden aufkommen, da wirds denen uppigen weibsbildern hart gehen. Was seind das fir grine hals tiechln? Antwort. die grinen büchl und berg: wan sie am grin Donnerstag das ists am donners tag am tag des donners und am lezten zorns und gerichtstag werden schreyn: ihr berg fallet über uns, und ihr grinen büchl bedeckt uns berg und büchl werden hals tiechlen sein. Der Pater staglburg Prediger in der obern pfar in Inglstatt hat sein beicht und canzltuch einsmals runder gworfen einem solchen unbedeckten weibsbild unter der Predigt, und gsagt: deck dich zue du spottweib.

3. Dem heutigen evangelio nach hat Maria und heil. Joseph Jesum im templ gefunden, in der großen kirch zu Jerusalem. In der kirch soll man Jesum finden: aber jeziger Zeit verliehren die meiste Jesum in der kirch. Ach Gott! die hoffärtige denken nur, das sie gsehen werden in ihren aufpuz, und die bueler und buelerinnen kennen schon und verstehen sich in der kirch ausn huesten und reischbln schon an einander. Man schaut Jesum nit an, geschweigens das man ihn sucht. Man denkt nur, wan nur kirch bald aus wär, daß wir zum übermuth kommten. Man verliehrt Jesum jeziger Zeit in der kirch, da man ihn solt da finden: es verliehren Jesum die Jenige, die in feindschaft leben, und nit ein rainen Vaterunser beten, weil just federhalb ihnen ihr feind oder feindin untern augen ist. Vil verliehren Jesum in der kirch, die als stummen hund nit alles recht beichten, und schlicken das hochwürdige gut wie ein hund einen fürgeworfnen brocken brod. Es verliehren Jesum, die andern noch darzue verhindern in betten; durch allerhand Raupereyen, die sie oft haben unter der kirch-

thür,

thür, in glockenhaus auf der baarstiegen, und Baar droben, daß es scheine, das gotteshaus seye ein gunklhaus oder Judenschul oder wochenmarkt.

4. Jeßt was nihm ich da ab? Fili quid Fecisti nobis sic? ich kann die worte der Mutter Jesu in heutigen evangelium anziehen, und auch fragen: Sohn, was hast du unß also gethan? ich kann sagen: o ihr spott kinder, waß miessen eure Eltern noch fir spoth und unnehr in euch erleben? dann wann ihr in der kirch solche merzenkraut seyd, und euch wie die budlhund auffihret, wie werdet ihr erst zu haus seyn, wann ihr so meisterloß im hausgottes? Ich weis nit, über wen ich mich soll ereifern heunt über die unerzohne kinder, denen man zu haus so viel gstattet und nachsiehet oder über die Eltern? der heil. Apostl Paulus sagt zu denen Galatern am 4. Cap. vos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis, Ich gebähre euch auf ein neues, und erziehe euch unterweise euch in meinen Predigten, bis ich endlich erlebe, daß ihr Christo völlig

gleich sehet. Ja ja heiliger Paulus, du must glückseeliger gewest seyn als wir: wir sehen nit Christum in denen zuhörern, sondern junge Mobsl, jawohl Christus in ihnen: ja wohl Christò gleich, ehender dem Bachus aufn Piervaß: dem blinden Cupido bueben: ehender der buelerischen unkeuschen Venus; ehender einem hofärtigen Pfauen, neydigen hund, unkeischen schwein, gůfftigen schlangen und heyden. Ja Jungen Gotts lästerenden teuflen sehen sie gleich, nit Christo man zieht kein kind, man lehrt zu haus denen kindern nichts guts. Wo nehmen und nit stellen. Haben die Eltern selbst nichts guts in maul: nur fluech, wůnsch, teufl, donner, hôl und tausend Sacramentiren rc. was soll man in einer solchen hôl Jesu kindeln suechen?

5. Im buch aodi am 12ten cap. stehet geschrieben von denen wůrg Englen, welche alle erstgebohrne kinder in ägypten haben im ganzem Reich erwůrget in einer nacht. Nur Jene Häuser hatten sie nit kennen eintretten, welche Moyses mit lamb bluet an den thůr-

gschwell

gschwell bestrichen. Gibts Jezt nit auch würg Englen, die die kinder erwürgen? Antwort. In jenen häusern, wo das lambl bluet ist angestrichen, das ist, wo das göttliche lamb bestrichen ist, und wo man das leben und leyden Christi zu nachts und das heillige legend, geistliche bücher leset von Predigen erzellet, schöne zucht haltet, dorth gibts keine würg Engl dorth aber wo der versoffne vater selbst nichts nuz ist, die lose mueter alles fünffi grad sein läßt. Wo die liederliche waar alle nacht zam kommt, da da seind die höllische würg Engel, die verführische Sündhafte zammenkünften, wo die unschuldigen kinder alles böses sehen hören und lehrnen.

6. Was raths dann. Man mues doch umb Jesu willen mittl machen, wann die theure seelen in gfahr stehen. Zausen doch die Eltern, wann sich der bue oder das maidl in finger schneid, man sucht ein salm,

man legt über, man verbind das fingerl, warum soll man für die kostbahre Seele nit mittl suchen. Ich weis was ich thue. Descendit puer Jesus et venit nazereth. Das kind Jesu gienge mit Maria und Joseph nach nazareth et erat subditus illis und blieb bey Maria und Joseph und ware ihnen unterthan und gehorsam. O wie heilig werden sie im hause nazareth gelebt haben. Dieses haus ware ein lauteres betthaus, gottshaus, ja ein lauterer Himmel. Ach ich weis was ich thue. Ich bitte die allerseeligste Muettergottes Maria und den heiligen nährvater Joseph jezt auf den weg da sie der stadt nazareth heim zu gehen, sie sollten die unerzohene kinder der Attenkirchner pfarr auch mit nehmen, und unter ihren Schutz erhalten, das wir nit Schand und Spott hier und dorth an ihnen erleben ꝛc.

7. Ich bitte aber auch Jede christliche muetter, sie sollen es machen wie die Melita, welche einen Sohn hatte, der in allem guten seiner muetter folgte. Dahero als der heydnische Kaiser ihrem Sohn mit noch 40. andern christen liese in einem kalten verfrohrnen See in weyher setzen, hernach ihren Todte leiber zum scheitterhaufen fihren und verbrennen. Waren 39. schon todt aber Melithon der Melitha Sohn lebte noch, den liesen sie liegen, in Hoffnuug, er möchte noch können von Jesu abwendig gemacht werden. Die muetter knyete fir den halb todten Sohn hin, redet ihm zue durch alle geburtsschmertzen, durch Jesu Wunden, er soll nit abfallen. Endlich nahme sie den Sohn auf die Achsl und truege ihne unter wagen nach, und redete stetts von Gott und Himmel. Aber der Sohn auf der Achsl starb, so warf sie den todten Sohn zu den andern selbst ins Feuer Gott zu einem

nem brandopfer. Liebe Eltern hat diese muetter ihren Sohn aufn Schuldern traden, warumb sollt ihr eure Söhn nit bey der hand aufn Würthsspiel und lumpenhäusern bey der Hand heimb fihren? ach thuets ich bitte euch.

(Die Fortsetzung folgt.)

Probepredigt

eines

jungen Candidaten

über das

Evangelium

vom

Pharisäer und Zöllner.

München,
Bey Joseph Aloys von Crätz.
1780.

Statt einer Vorrede.

In einer gewissen Gegend, die man jetzo nicht nennen darf, begab sich, daß der Pfarrer des Kirchspiels an einer Indigestion, weil er denselben Mittag zu viel schmaußte, plötzlich starb, und es mußten daher wichtige Vorkehrungen zur Wiederbesetzung dieses Amts gemacht werden.

Die Gemeine hatte einen Candidaten in Petto, und der Herr von Wolfszahn den andern, und obgleich ein Welt-

kenner voraus hätte vermuthen können, daß der Protegé des Patrons die Pfarre erhalten würde, so konnte sich deshalb die Gemeine doch nicht des Rechts begeben, ihren Candidaten einmal zur Probe predigen zu hören. Der Mann hieß: Sumsa. Er war die Lauterkeit und Redlichkeit selbst. Sein Herz war ohne Falsch; es liebte das Offenherzige, und haßte das Scheinheilige und Kriechende. Er hatte was Rechtschaffenes gelernt; anstatt aber Polemik zu studiren, hatte er sich selbst und andere Menschen studirt, und konnte daher einem jeden gerade mit den treffendsten geistlichen Hülfsmitteln an Hand gehen, wie es der Seelenzustand eines jeden forderte: nur

hatte er einen Fehler, weswegen er von der dazumal herrschenden Liturgie verketzert ward: wenn er predigte, so betrat er in einem gewöhnlichen ehrbaren Kleide die Kanzel, und steckte seine im Nacken abgeschnittnen Haare mit einem krummen Kamm auf der Scheitel fest. Er hatte hierzu seine Gründe: „Denn, „sagte er, ich bin eben so ein sündiger „Mensch, als ein jeder anderer unter „meinen Zuhörern; mithin halte ich es „für gerathner, sich durch Vortrag und „Anstand Aufmerksamkeit, Ehrfurcht „und Liebe zu erwerben, als solches in „Pontificialibus durch einen burlesken „Anzug heischen zu wollen.“ Kurz, er war ein solcher Märtyrer dieser seiner

 ange-

angenommenen Meynung, daß, wenn man die redliche Unbiegsamkeit seines Charakters dazu thut, es einleuchtend wird, wenn dieser würdige Mann stets ohne Brod und Versorgung blieb.

Indessen rückte der zur Probepredigt bestimmte Sonntag heran, und der Candidat der Gemeine sollte die erste halten.

Sumsa betrat die Kanzel, und begann:

Liebe Menschen!

Warum wir uns heute hier versammelt haben, das mögt ihr wohl eben so gut wissen, als ich. Ihr sehet aus eurem Kalender, daß heute Sonntag sey; man hatte euch hinterbracht, daß ich heute predigen würde, und als heute früh die Glocken geläutet wurden, gienget ihr in die Kirche. Ich, für meine Person, habe auch meine Ursachen, daß ich hier stehe und rede. Euer Pfarrer ist todt, ich aber lebe; bin ein gesunder frischer Mann, und habe gerade so viel gelernt, daß ich weiß, wie ein rechtschaffener Kerl leben und sterben soll. Der tausendste von meinen Kollegen weiß von diesem fast nichts, er donnert und wettert über Sachen, die er nicht verstehet, die nicht auf die Kanzel gehören, die manchmal den Zuhörer mehr irre führen, als bessern, und meistentheils rekommendirt er, fromm zu leben, um gut zu sterben, und das kann ein jeder Narr, ohne daß er braucht die Welt zu kennen, und das Herz der Menschen.

Dieses habt ihr bey mir nicht zu befürchten, und ich möchte euch gern bewegen, mich zum

Pfarrer anzunehmen. Ihr reichtet mir alsdann mein bischen Unterhalt, und ich lehrte dafür euch und euren Kindern, wie ihr es anzufangen habt, um gute Menschen zu werden. Wenn ihr mir Brod gebt, und vernünftige Lehren dafür von mir annehmt, so soll euch beydes nicht schwer fallen. Zu meinem Unterhalt brauch ich nicht viel. Ich habe keine Frau; bin auch nicht genöthigt, eine zu nehmen, wenns gleich erlaubt werden sollte; daher kann ich auch ohne Sorge leben, und mit wenigem auskommen. Ihr wollt unter andern die alte baufällige Pfarrwohnung abreissen, und eine neue bauen. Laßt das bleiben. Ich habe an einem Stübchen und Kämmerlein genug; das übrige könnt ihr stützen und flicken, und also das Geld, was euch der neue Bau kosten würde, ersparen.

Meine Lebensart ist einfach. Des Morgens esse ich eine warme Suppe; des Mittags ein Stück Fleisch mit Zugemüse; des Abends eine Butterschnitte, und mein Trank ist Wasser. Bier und Wein trinke ich nicht, weil sie mir die Gedärme anfressen; der Schnips aber ist mir im Tode zuwider. Viele Leute trinken ihn zwar alle Tage nach Tische, um die Verdauung zu befördern, wie

wie sie fälschlich glauben, es sind aber lauter Esel, denen man die Gesundheitsregeln erst lehren muß. Nun habe ich euch meine Umstände und Lebensart getreulich bekannt gemacht; nun könnt ihr thun und lassen, was euch zu thun und zu lassen gut dünkt. Also weiter im Text.

Nach der Ordnung, wie ihr solche im Kalender findet, soll ich heute über das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner predigen; das will so viel sagen: ich soll es euch erklären. Da ihr alle Christen heißet, so glaube ich, daß ihr das Evangelium schon werdet oft gelesen, und auch heute gelesen haben, ehe ihr in die Kirche gienget, und aus dieser Ursache werde ich es euch nicht noch einmal vorlesen. Denn ihr verlaßt euch ohnedieß nur gar zu viel auf des Pfarrers Lesen und Bethen; das soll aber nicht seyn. Der Pfarrer ist darum da, euch lesen und bethen zu lehren, ihr aber müßt selbst Hand ans Werk legen; denn weder ich noch hundert meiner Mitbrüder sind, zusammgenommen, im Stande, einen sündigen Schurken unter euch, ohne sein eigen Zuthun, in den Himmel hinein zu bethen. Darum, liebe Menschen! gebt Acht, was ich euch sagen werde. Glaubt aber nicht, daß ich

euch das ganze Evangelium umständlich erklären werde. Hierzu habe ich viele Ursachen, und unter andern eine, die euch selbst gefallen muß.

Ich stehe hier, um euch durch die Erklärung des heutigen Textes etliche gute Wahrheiten zu sagen, die ihr mit eurem Gedächtniß fassen, mit nach Hause nehmen, in euer Herz vergraben, und euren Lebenswandel darnach einrichten sollt. Wenn ich euch nun in der Erklärung des ganzen Evangeliums z. B. zehn Wahrheiten sagte, so würdet ihr diese Menge nicht behalten können, sondern, der eine würde diese, und der andere jene aufschnappen, welches nur zu Irrungen in der Gemeine Anlaß giebt. Wenn ich euch aber nur eine Wahrheit sage, so könnt ihr dieselbige einmüthig fassen, und daran glauben; denn ein einmüthiger Glaube ist unserm lieben Herrn Gott sehr angenehm. Zu einer einzigen Wahrheit aber brauch ich nicht das ganze Evangelium, sondern nur ein Stück daraus. Künftiges Jahr nehm' ich wieder ein Stück, und also gehts fort, bis ich durch bin. Ueberhaupt mag es euch zur Nachricht dienen, daß ich, wenn ihr mich zum Pfarrer wählt, euch alle Sonntage eine Wahrheit lehren werde, und versichere euch auf meiner Seelen

len Seligkeit, daß ihr, wenn ihr sie behaltet, und euch darnach betragt, von einer Woche zur andern ruhiger leben, und zeitlich und ewig glücklich seyn werdet. Denn rechnet nur selbst zusammen: wenn ihr alle Sonntage eine einzige gute Lehre mit nach Hause bringt, und darnach thut, so seyd ihr nach einem Jahr um 52 pro Cent besser, als heute, und nach zwey Jahren werdet ihr alle Menschen in diesem ganzen Lande beschämen. Ich will eben nicht sagen, daß zweymal 52 vernünftige Gedanken und Thaten den ganzen Menschen vernünftig machen; aber das ist die Sache: man gewöhnt sich, bey 104 Stück solcher Thaten, das Vernünftigthun an, und wenn das immer so fortgeht, so wird endlich der ganze Mensch vernünftig.

Wenn es euch Männern aber zu viel dünkt, daß ihr alle Sonntage von mir eine einzige gute Lehre lernt; so will ich's billiger machen, und euch nicht mehr zumuthen, als ihr ertragen könnt. Demnach werde ich an dem einen Sonntag den Ehemännern und Weibern eine vernünftige Wahrheit sagen; am andern Sonntag den Junggesellen und Mädchen; und am dritten den Kindern. Was ich aber heute sagen werde, das können alle

brau-

brauchen. Bereitet euch demnach, meine Lehre zu empfangen; vorher aber bethet, und zwar also: macht die Augen zu, damit ihr die Gedanken hübsch beysammen behaltet; plappert nicht mit den Lippen, sondern ein jeder denke still bey sich diese Worte:

„Lieber Gott! ich bin von Herzen dumm, „und versteh von dir und deinem Worte wenig „oder nichts. Heute aber hab' ichs mir recht fest „vorgenommen, Achtung zu geben, was mir der „Candidat sagen wird. Verleihe, daß es an„klebe, und ich gescheider nach Hause gehen möge, „als ich ausgieng."

Nun werde ich euch aus dem heutigen Evangelio vorstellen:

Die verschiedenen Kirchengänger;

und zwar erstens den Pharisäer, und zweytens den Zöllner.

Weil ihr vermuthlich nicht wißt, was die Pharisäer für Leute waren, so will ichs euch sagen. Es waren Juden, und, weil sie in Reichthum und Ueberfluß lebten, vornehme Juden. Weil sie vornehm waren, und durch Ränke und heimliche Schelmereyen ein groß Vermögen erworben

worden hatten, so glaubten sie, daß kein Armer ein ehrlicher Mann seyn könnte; auch nicht einmal ein Mann, der was Rechtschaffenes in der Welt lernen dürfe. Sie waren daher übermüthig gegen unvermögende Menschen, sie behaupteten: ein Mensch ohne Geld sähe einem Narren gleich, ihre Worte und Thaten wären ohne Gewicht, man sollte ihnen sogar einen besondern Platz in der Welt zu ihrer Wohnung anweisen; so übermüthig waren die Pharisäer, und, weil sie sich damit abgaben, das alte Testament und insbesondere die Bücher Mosis auszulegen, weswegen man sie Schriftgelehrten hieß, auch übermüthig gegen den lieben Gott. Auswendig schienen sie ganz fromm und heilig zu seyn, inwendig aber steckten sie voll Tücke. Vor den Leuten opferten sie dem lieben Gott, wenn sie aber zu Hause in ihren Freß- und Saufgelagen waren, dem Teufel. Ob sie gleich dumme Schöpse waren, und von der heiligen Schrift wenig oder nichts verstunden, so haßten sie dennoch andere Leute, welche die Schrift besser auslegen konnten. Sie waren heuchlerisch, hochmüthig, neidisch, zänkisch, gewinnsüchtig, und hatten alle die Laster an sich, welche ich noch dann und wann heut zu Tage bey vielen von meinen amtführenden

Brü-

Brüdern, die ihr gut Brod und Auskommen haben, sehe. Sie versäumten auch keine Kirche und Gottesdienst, und brüsteten sich in der Gemeine also, als wenn sie mit dem lieben Gott in einem besondern guten Vernehmen stünden, und demselben, andern ehrlichen Leuten zum Trotz, dienten. Aber hintennach kam immer der hinkende Bothe, und es offenbarte sich, daß sich der liebe Gott nicht durch ihre Gleißnerey und Heiligthun betrügen ließ.

Bey dieser Gelegenheit gebe ich euch den Rath: flieht alle Leute, welche so gar sehr fromm aussehen, und gar so heilig thun, ärger als den leidigen Teufel; denn den Teufel kann man durch Bethen von sich jagen, aber die Heiligenfresser nisten sich allgemach ein, wie die Mäuse, und haben schon manchen braven Kerl um Ehre und Reputation, um zeitliche und ewige Wohlfahrt gebracht. Gerade solche Buben waren auch die Pharisäer, und auch der im heutigen Evangelio.

Die Galle möchte einem überlaufen, wenn man daran denkt, daß die Pharisäer hauptsächlich mit Schuld an der Kreuzigung unsers Heilandes waren. Hieraus könnt ihr die Brut von Menschen recht kennen lernen. Wundert euch aber

nicht

nicht zu sehr darüber, oder denkt, daß die Welt in alten Zeiten gottloser war, als jetzt, oder daß die Juden nur allein so was Gottvergeßnes beginnen konnten; ich versichere euch, daß wir noch heut zu Tage christliche gut evangelische Pharisäer haben, und glaubts mir, daß unser lieber Heiland zum zweytenmal von unsern Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern, Pfaffen und Mönchen würde gekreuziget werden, wenn er zum zweytenmal als ein Mensch in die Welt käme, und eine seligmachende Religion verkündigte, die nicht in ihren Kram diente.

Ich habe euch schon gesagt, daß die Pharisäer fleißige Kirchengänger waren. Nun traf es sich einsmals, daß ein solcher Bursche durch die liebe Kirche gieng, und in einem Winkel einen andern Mann gewahr wurde, der die Ohren hängen ließ, und bey der Nase herabsah. Ha! dachte der Pharisäer, das ist ein schlechter Kerl; den treibt das böse Gewissen hieher; dem willst du eins vormachen, daß er dich, als einen heiligen Mann ohne Sünde, angaffen und ehren soll. Wie wird's dem Kerl innerlich grimsen, daß du so fromm, und er so gottlos ist! drauf bläßt er sich auf, und schwatzt da so laut, daß es über die ganze Kirche schallte, ein Langes und Breites von

seinem gottseligen Wandel, und dankt endlich so großthuisch, als wenn er Wunder was wäre, dem lieben Gott dafür, daß er kein Ehrabschneider, kein Schlemmer, und kein so großer Sünder, als der arme Wigt hinter ihm im Winkel, sey; aber bey alle dem hatte der Galgenstrick vergessen zu sagen: daß er ein Heuchler, ein scheinheiliger Betrüger, ein Blutigel der Wittwen und Waisen, und ein Erzjauner war.

Sagt mir einmal, was würde wohl ein König thun, wenn einer seiner Unterthanen patzig vor ihn hinträte, und spräche: Lieber Herr König! ich danke dir, daß ich dich nicht bestohlen; daß ich meinen Vater nicht todtgeschlagen, und daß ich dir keine Stadt angesteckt habe; was wird der König thun? Er wird den Narren ins Tollhaus schicken: nicht wahr? Und dem ungeachtet stämmt sich der pharisäische Bube hin vor den lieben Gott, der doch größer und vornehmer ist, als hundert Könige, und plappert ein ähnliches Gewäsch daher. Gott aber ließ den Bösewicht ungestraft nach Hause gehen, ohne ihn auf der Stelle in tausend Granatstücken zu zerquetschen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben; ich will darauf wetten, wir werden einstens inne werden, der Kerl habe noch seinen Lohn bekommen.

Nach-

Nachdem ihr jezt wißt, was ein Pharisäer ist; so will ich euch auch

im zweyten Theil

mit dem Zöllner bekannt machen. Die Zöllner waren arme Juden, die ihr Brod nicht anders verdienen konnten, als daß sie von den römischen Oberpächtern Unterpächter oder Handlanger wurden.

Ob die Oberpächter Franzosen, Mohren oder Römer gewesen sind, das brauchen wir nicht zu wissen. Genug, sie hatten die öffentlichen Abgaben vom Landsherrn gepachtet, waren aber so vornehm, daß sie die kleinen gemeinen Dienste nicht selbst verrichten mochten, sondern dazu arme Juden annahmen. Nun könnt ihr euch leicht vorstellen, daß die jüdischen Mauteinnehmer, Zoll- und Accisbedienten den übrigen wohlhabenden Juden ein Stachel im Auge waren. Wären diese nicht so stolz und knickrig gewesen, und hätten sie den Armen in ihrer Brüderschaft hübsch Unterhalt verschafft, so würden sie nicht ein solch Aergerniß gehabt haben.

Gerade aber so macht ihr's auch, wenn ihr eure Dorfarmen hungern laßt, und sie dadurch

zur Dieberey verleitet, wo sie dann, wenn man sie erwischt, gehenkt werden. Ist wohl hart, und so viel ich weiß, wider die Absicht Gottes, einen Menschen todt machen zu lassen, weil er die Patscherey begieng, nicht vor Hunger zu sterben. Die Zöllner trieben nun freylich auch ein Gewerbe, wofür die reichen Juden einen Abscheu hatten. Denn wenn diese ihres Schacherns wegen verbothene Waaren und falsche oder beschnittene Münzen ins Land schleppten, so paßten die Zöllner auf, und gaben es an: da war dann ein Awegeschrey, und ein Gespritzel, daß man hätte davonlaufen mögen; auch fluchten sie gar häßlich auf die Zöllner, daß diese sie daran hinderten, den Landsherrn zu betrügen.

Eben so gehts noch heut zu Tage. Wer seinem Amte gut vorsteht, hat wenig Freunde: wer aber fünf gerade gehen läßt, hat deren mehr als er braucht. Daher war es auch kein Wunder, daß die reichen Mauschel die Zöllner anspyen, und alles gebrannte Herzeleid anthaten, wenn sie nur konnten, weil sie dem Landsherrn

treu

treu dienten, und lieber im Schweiß des Angesichts ihr Brod aßen, als sich, wie ihre übrigen Glaubensgenossen, mit Trug nährten. Weil aber die Zöllner an den Oberpächtern einen guten Rückhalt hatten, und die Graubärte sie daher nicht so recht in die Kloppe kriegen konnten, so rächten sie sich dadurch, daß sie die guten Leute für die größten Bösewichter und Sünder ausschrieen, und ihnen alle Laster und Schandthaten andichteten. Die Zöllner aber waren nicht solche große Sünder; hierbey könnt ihr euch wieder einen guten Rath merken, nämlich: wenn ihr hört, daß die Leute gar schlecht von einem Menschen reden, da fragt ihnen nur geschwinde nach, ihr werdet bald finden, daß sie selbst nicht weit her seyn (*), und ihr könnt

 dann

(*) Ein jeder Mensch, schreiben Voltaire und Charron, soll den Lauf seines geführten Lebens durchsuchen, er wird sicher einen Punkten finden, der wenigstens des Henkens werth ist.

Wer diese Worte beherzigt, wird sich wohl in Acht nehmen, so lieblos gegen seinen Nächsten zu handeln.

dann sicherlich glauben, daß das mehrste Verläumdungen sind, und daß er ein guter braver Mann sey; wenn sie aber umgekehrt einen ganz unbändig loben und herausstreichen, so nehmt euch in Acht, denn es steckt zuverläßig ein Schalk dahinter.

Die Zöllner waren übrigens auch keine dumme Leute; denn, weil sie viel mit den pfiffigen Römern zu thun, und, wegen ihres Gewerbs, Umgang mit mancherley Nationen hatten, so wurden sie hierdurch etwas gehobelt; sie lernten auch die Welt und andere Menschen ein bischen kennen; waren nicht so stockjüdisch und abergläubisch, als die andern Juden, und wußten so viel von sich selbst, daß sie sich für schwache und unnüze Knechte hielten.

Ein solcher nun gieng nach unserm heutigen Evangelio in die Kirche, wohin er nur selten kam, weil sein Amt ihn daran verhinderte (*).

Bey

(*) Ist nicht recht, wird mancher Andächtler sagen; man muß alle Tage in die Kirche gehen.

Bey dieser Gelegenheit muß ich euch sagen, daß die jüdische Kirche zu Jerusalem besonders heilig war, weil's dort einen geheimen Verschlag gab, worinn der liebe Gott selber wohnte, und daß es schon etwas zu bedeuten hatte, wenn man in diese Kirche gieng und bethete. Mit unsern heutigen Kirchen aber hat es eine ganz andere Bewandniß. Denn wenn in einer alten Dachkammer ein paar Leute still vor sich weg recht herzinnigst bethen, und dahingegen in einer Kirche tausend gepußte Docken, mit ihren hohen Frisuren, oder verdammten Kapußen (*)

---

hen. Gut, mein Freund! wenn du aber dadurch deinem Gesinde Gelegenheit zur Untreue oder zu Ausschweifungen giebst, oder — wenn inzwischen dein Kind den Arm bricht, und zum Krüppel wird u. d. gl. Ist wohl auch dieses recht?

(*) Unlängst erschien die Kapüchon in ihrem Glanze, 1 Bogen, mit einer mächtig großen Kapuße auf dem Titelblat. Das Piece enthält viele bittere Wahrheiten, und verdient gelesen und befolgt zu werden. Es soll ehe- stens

zusammenrennen, miteinander plärren, die Augen verdrehen, und Maulaffen feil haben, so ist die alte Dachkammer heiliger, als die ausgeputzte gemauerte Kirche mit sammt dem hohen Kirchthurm. Hieraus werdet ihr erkennen, daß die Kirche nicht den Menschen heilig macht, sondern die Menschen müssen die Kirche heilig machen.

Nun wieder auf den Zöllner zu kommen; wie gesagt, der gieng in die Kirche, zu bethen, nicht zu bitten, obwohl die mehrsten sogenannten Christen nicht anders bethen, als wenn sie

in

---

stens ein Nachtrag folgen, worinn die Frauenzimmer, welche mit Anfang des künftigen Jahres, in der Kirche oder im Parterre, wieder mit einer großen Kapuze erscheinen, bedroht werden, daß man sie alle wird in Kupfer stechen, ihren Lebenslauf mit Tauf- und Zunamen dazu drucken, und allen Mannspersonen gratis austheilen lassen, damit sich diese bey einer vorhabenden Wahl darnach zu richten wissen.

in der Noth stecken, und beym lieben Gott aufs Betteln gehen.

Auf dem Hinwege dachte er: du bist doch wohl recht ein schlechter Kerl, daß du seit acht Tagen nicht an den lieben Gott gedacht hast; wenn er es nun eben so gemacht, und nicht an dich gedacht hätte, so wärst du verhungert, und in deinen Sünden krepirt. Es ist doch ein recht lieber Gott, daß er mich nicht dafür gestraft hat. Ich will auch recht herzlich zu ihm bethen, und ihm danken, und ihm versprechen, daß ich's nicht mehr thun will. Mit diesen Gedanken kömmt der arme Tropf in die Kirche. Hatt's sich vorgenommen, viel zu sagen, kann aber nichts hervorbringen; der Tod läuft ihm übers Grab; es ist ihm, als wenn ihm das Herz brechen wollte. Da steht er, und weiß seinem Leide keinen Rath. Es ist ihm so bange, daß er dem großen Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, etwas sagen will, und kann's für Angst nicht hervorbringen. Gleich in diesem Augenblick geht der

patzige Pharisäer bey ihm vorbey, und fängt da gleich an zu schwatzen, als wenn er und der liebe Gott gute Kameraden wären, und spricht noch gar zuletzt: ich dankeddir, lieber Herr! daß ich nicht so ein Bösewicht bin, als der gottlose Zöllner dort. Nun könnt ihr euch leicht vorstellen, wie dem armen Jungen mußte zu Muthe werden. Er war wie stumm, und sein Herz wurde zusammengequetscht, als wenn's in der Presse gewesen wäre. In dieser Angst nahm er die geballte Faust, und schlug sich aufs Herz, und auf den Schlag sprangen auf einmal die Worte heraus: Herr! sey mir armen Taugenichts, sey mir armen Sünder gnädig!

Nun, liebe Menschen! gebt wohl Acht; nun kömmt das beste. Als er dieses paar Worte ausgestoßen hatte, so drehte er stehenden Fußes um, und schlenderte langsam nach Hause. Aber unterwegs ward ihm auf einmal so weichlich, die Augen giengen ihm immer

mer über, und es ward ihm zuletzt so wohl, so wohl, als ihm lange nicht gewesen war. Er dachte bey sich: der liebe Gott muß dir doch noch gut seyn, und es mag auch vielleicht nicht alles wahr seyn, was der Pharisäer da sagte: denn er schlug immer die Augen nieder, und du kannst doch einem jeden gerad ins Gesicht sehen; und als er so dachte, o! da ward er so ruhig, da ward es so still in ihm, und sein Gemüth war so freudig, daß er sich nicht zu fassen wußte. Wie er vom Hause weggieng, hatte er etliche Pfennigstücke zu sich gesteckt, um sich etwas Fleisch zum Mittagsbrod einzukaufen. Aber daran war jetzt nicht zu gedenken: er griff in die Tasche, und gab alles einem armen abgerißnen Schlucker, den über und über hungerte und fror, und der sich schämte zu betteln (*). Darob ward dem guten Zöll-

(*) Damals muß es ohne Zweifel erlaubt gewesen seyn, den Armen Gutes zu thun, sonst wäre

ner immer besser zu Muth, und ob er gleich selbst nichts zu essen hatte, so hätte er doch um vieles nicht mit dem reichen Pharisäer getauscht, der sich damit brüstete, daß er kein Schlemmer sey, und demohngeachtet noch an demselben Mittag 24 kleine Schüsseln voll Gebratnes und Gesottnes, nebst 6 Flaschen köstlichem Wein durch seine vermaledeyte Kehle jagte.

Nun kömmt die Anwendung. Was meynt ihr, liebe Menschen! mit wem würdet ihr es wohl halten? mit dem Pharisäer oder mit dem Zöllner? Ich werde euch schon müssen ein bis-

chen

wäre der gute Zöllner sicherlich aufgestochen und bestraft worden, wie es vor einigen Jahren dem Doktor Neuarus irgendwo geschehen ist, der sich unterstund, Almosen zu geben, — von seinem guten Freund Enerfud angegeben wurde, — und 10 Thaler Strafe bezahlen mußte, wovon Denunciant, sagt man, das Drittel erhalten haben soll.

chen auf die Sprünge helfen. Der Pharisäer war, wie gesagt, ein schlechter Kerl, und der Zöllner ein ehrlicher braver Mann. Wünscht ihr jetzt nicht, daß der Thorschreiber und Visitator in der Stadt, wo ihr eure Schöpse, Kälber, Käse und Butter zu Markt bringt, eben so billig und rechtschaffen seyn möchte, als der Zöllner? Recht gut, daß ihr dieses wünscht, aber, ihr guten Leute! damit ist es noch lange nicht ausgerichtet. Faßt euch doch vorher selbst bey der Nase, und fragt euch, ob ihr auch selbst billig und rechtschaffen denkt und thut. Ihr sehet, zum Exempel, gar oft, wie die saubern Stadtmetzger ihre Kälber bey euch in der Stille abstechen, weil sie meistens schon krank oder sonst angesteckt sind, die man folglich lebendig in die Stadt zu bringen sich nicht getrauet (*).

Ihr

(*) Können's ohne Schwürigkeit glauben! das ist aber nebst diesem noch besonders schlimm, wie man alle Tage in der Stadt sehen muß, daß die

Ihr wißt doch, daß dieses nicht erlaubt ist, weil es den Leuten an der Gesundheit schadet, und schon manchem, der so ein Luderfleisch ohne sein Wissen gegessen hat, den Tod gebracht hat; ihr wißt, daß diese schlauen Metzger blos deswegen

die Metzgerfrauen (Weiber wollen sie nicht mehr heißen) ihren Kundsleuten, wenn sie vor ihr Geld gute Waare verlangen, so impertinent begegnen; jede Frau Metzgerinn weiß ihre eigenen Sprüchelchen herzubethen, mit denen sie die Leute fast gehörlos schreyen, so zwar, daß manche Köchinn froh seyn muß, wenn sie nur ihre Glieder unbeschädigt davonbringen kann. Wer daran zweifelt, gehe nur selbst durch eine Fleischbank, und spitze seine Ohren hoch, er soll sich wundern über die große Quantität Klappen, die man ihm von Seiten der ehrsamen Frauen anhängen wird. Sie sollen doch bedenken, die guten Frauen, daß sie vom Publikum leben, daß man ihnen ihre 24 seidne bordirte Röcke gerne gönnet, und ihre 10 reiche Mieder, und ihre prächtige Zughauben, wovon manche über 60 fl. kostet.

wegen nicht mehr in den Wirthshäusern auf dem Lande, wie es doch seyn soll, sondern bey euch einstellen, um ihren Betrug desto gewisser verheimlichen zu können. Da sollt ihr ja auf der Stelle zur hohen Obrigkeit gehen, und allen Betrug anzeigen.

Ferner hat erst neuerlich einer unter euch ein halb Schock Käse in das Sitzgebund gepackt, und also zollfrey durchs Thor gebracht. Ein Glück für ihn, daß der Visitator gerade den Schnupfen hatte, und er also die Käse nicht riechen konnte. Ja, wenn es unser heutiger Zöllner gewesen wäre, der hätte sich nicht so anführen lassen. Das war ein Mann, wie sich's gehört und gebührt, und wußte auf so was zu lauren. Der würde die Käse in dem Strohgebund schon ausgegattert, und sie dem Betrüger angestrichen haben. Er würde ihn bey den Ohren gefaßt, und also vor die Oberpächter geführt haben, und die würden den jungen

gen Herrn nach der Schuldigkeit auf den Beutel geklopft haben. Darum, ihr guten Leute! laßt dergleichen Betrügereyen in Zukunft unterwegs. Ihr wißt nicht, ob nicht noch hin und wieder unter den Visitatoren ein guter ehrlicher und dabey schlauer Zöllner ist. Was kömmt dabey heraus? Ihr sucht etliche Dreyer zu ersparen, und lauft dabey Gefahr, ganze Thaler zu verlieren. Ueberdieß schläft der Verräther nie; und der Krug geht so zu lange Wasser, bis der Henkel zerbricht. Wenn ihr den lieben Gott, euren Landsherrn und Herrschaft von Herzen lieb hättet, (und das sollt und müßt ihr doch) so würdet ihr dergleichen nicht vornehmen. Folgt demnach meinem Rath, und laßt das in Zukunft bleiben.

Ich hab euch aus dem heutigen Evangelio zween Kirchengänger vorstellig gemacht, den Pharisäer und den Zöllner. Der erste versündigte sich durch sein Kirchengehen, und der

zweyte that, was dem lieben Gott wohlgefiel. Ist euch wohl jemals eingefallen, daß man mit Kirchengehen sündigen kann? und dennoch ist es leider mehr als zu wahr. Ihr seyd gewohnt, alle die für Sünder und Ketzer zu halten, welche nicht alle Tage in die Kirche gehen, gerade als wenn das Kirchengehen den Christen ausmachte. Und, ihr eifrigen Kirchenläufer! fragt einmal euer eigen Gewissen, ob wohl unter Hunderten einer von euch mit solcher Vorbereitung heute in die Kirche gegangen ist, und mit solcher guten Laune wieder herausgehen wird, als unser Zöllner? Da lauft ihr, als wenn ihr die Schuhe verlieren wolltet, wenn zum letztenmal ist geläutet worden, und thut, als wenn's euch noch so sehr um ein bischen Gotteswort zu thun wäre, und im Grunde habt ihr ganz andere Gedanken im Kopf. Die jungen Kerls kommen in die Kirche, um die Mädels zu beantlitzen, und die Mädels, um die Kerls anzugaffen; der eine kömmt, um seinen neuen

Brust=

Brustlatz, neue Jacke und blanken Knöpfe zu zeigen; eine andere kömmt, um ihr neues Mieder, Juppe, Haube und Mütze sehen zu lassen; etliche kommen deswegen, damit man sie für rechte fromme Christen und Kirchengänger halten soll, auf daß sie ihre Schelmerey desto sicherer hinter diesen Schein verstecken können; wieder andere kommen blos der Gewohnheit wegen, weil sie von Jugend auf alle Tage in die Kirche gegangen sind; es kommen auch einige, um mit diesem oder jenem recht gemächlich zu schwatzen, oder auch recht in Ruhe sanft schlafen zu können, oder heulen zur Abwechslung ein bischen, daß man glauben möchte, sie steckten bis über die Ohren in Andacht; auch kommen dann und wann etliche naseweise Bursche, die dem Prediger bald dieses, bald jenes Wort aufschnappen, und solches so lange wiederkäuen, bis sie einen verkehrten lächerlichen Sinn daraus machen können; und endlich kommen viele, und kaum, als sie da sind, fan-

gen

gen sie mit dem Maul ein Geplapper an, daß man meynen möchte, ein Mühlrad stünde neben einem, sie gaffen immerzu in der Kirche herum, stoßen ihren Nächsten, wenn sie im mindesten was besonders sehen; und zu Nachts, wenn sie im Wirthshause zusammtreffen, da wissen sie alles haarklein zu erzählen, was in der Kirche vorgegangen, wer da, und nicht da gewesen ist; und was des Dings mehr. Pfui der Schande! heißt das Gott dienen? ihr Heuchler! ihr getünchten Wände! ihr Schlingel! der liebe Gott wird euch schlagen. Schämt euch in euren unverschämten Hals hinein. Ich will lieber leeren Stühlen und Bänken vorpredigen, als einer Menge Menschen, die nicht reinen Herzens sind, und die da glauben, daß, da sie andere Leute mit ihren Gebärden betrügen können, sich auch der liebe Gott betrügen lasse. Wie könnt ihr gutes Muths seyn? Wie könnt ihr Segen und Gedeihen an euren Feldfrüchten und an euren Kindern erleben, wenn ihr so

falsch an dem lieben Gott handelt? Ihr denkt zwar: der ist so böse nicht; aber nehmt euch in Acht, er kömmt gewiß, und schlägt alsdenn dreymal auf eine Stelle, und das thut ein bischen weher, als ein Hieb mit des Vogts Knorrenstock. Wenn ihr demnach euren verkehrten Sinn nicht ändert, so verkündige ich euch, daß ihr fleißigen Kirchengänger alle zum Teufel gehen werdet. Ich wasche meine Hände in Unschuld; ich hab's euch gesagt.

Aber, lieben Kinder! was habt ihr davon? thut lieber das Eurige, dann thut der liebe Gott das Seinige. Ich will euch einen guten Rath geben, wie ihr's anzufangen habt. Ehe ihr in die Kirche geht, so nehmt euch vor, Acht auf das zu geben, was der Pfarrer sagen wird (*).

Wenn

(*) Wollt' es nicht allemal für rathsam halten. Die Schwarz- und Braunröcke bringen oft Sachen auf die Kanzel, die gar nicht dahin gehören: so hat's, zum Exempel, erst neulich einer gemacht, hat mit weinenden Augen seinen Zuhö-

Wenn ihr's nun gefaßt habt, so behaltet es, nehmt es mit nach Hause, und thut darnach, dann wird's euch wohl gehen. Wenn ich es nur erst einmal werde dahin gebracht haben, daß euch so wohl zu Muthe wird, als unserm Zöllner, dann will ich Bürge seyn, daß aus euch allen vor Gott und Menschen noch rechtschaffene Leute werden können.

Zuhörern als eine Neuigkeit erzählt: es kämen jetzo so viele ärgerliche Schriften zum Vorschein, worinn die Religion, das will sagen: die heiligsten Stiftungen, die Klostergeistlichen, die großen Verdienste des verewigten P. Cochems, die häufigen eingeschlichnen Misbräuche in der Religion u. d. gl. aufs heftigste angefochten, und die noch wenigen guten Leute auf böse Wege getrieben werden; da es, sagt P. Prediger weiter, ohnehin schon leider so weit gediehen ist, daß man nicht einmal mehr einen Hut vor einem Geistlichen abzieht: man soll, beliebt er ferner, solche ärgerliche Schriften durch den Henker verbrennen, die Censoren und Ausbreiter solcher Schriften aus dem Lande jagen, ꝛc. ꝛc.

Gedult,

Weil ihr vielleicht nicht wißt, wie wohl einem wird, wenn er das thut, was der Pfarrer sagt, so will ich euch ein Beyspiel geben. Wenn also

z. B.

Gedult, Herr Pater! lesen Sie folgendes, was ein gelehrter Mann vor einigen Wochen geschrieben hat, es muß Ihre Hitze dämpfen, wenn Sie anders nicht verstockten Herzens sind.

Was soll, schreibt er, noch am Ende aus der deutschen Litteratur werden, wenn die Schriftsteller von jedem Gedanken und Ausdrucke vorher Richtern Rechenschaft geben sollen, die bald böse Laune, bald Unwissenheit, und wie die gelehrte Geschichte beweißt, nicht selten Neid und Bosheit zu dem willkührlichsten, gesetzwidrigsten Verfahren verleitet? Wirklich, die Gelehrten sollten sich vereinigen, um die Fürsten Deutschlands dahin zu bringen, zwey höchst schädliche Uebel zu vertilgen: die Büchercensoren und Nachdrucker. Es ist bekannt, wie edel sich neulich der König von Preußen über — die den Schriftstellern ohnehin schon lästige Censur — gegen die Hallischen Theologen erkläret hat. Censur ist Tyranney über die Seele, und die ist gewiß die schrecklichste, die über Menschen verhängt werden kann.

Was

z. B. einer unter euch kein Brod im Hause hätte, und ihn nebst Weib und Kind hungerte, und er dächte: die Herrschaft hat viele Garben

Was würden, (geben Sie Acht, Herr Pater!) die Prediger dazu sagen, wenn sie ihre öffentlichen Reden (die gewiß dem Staate so wie mehr nützen, so auch mehr schaden können, als gedruckte Schriften, weil man diese nur vernünftigen Leuten in die Hände giebt, welche sich die Erlaubniß nehmen, alles in der Welt zu wissen; aber sich wohl hüten, von allem Gebrauch zu machen!) erst einem Censor, der allenfalls gar ein Jurist oder Professor der Philosophie u. d. gl. wäre, zur Gutheißung vorlegen müßten, damit ja keine contrabande Gedanken ins Publikum kämen. Und die Gelehrten, die Schriftsteller sind, halten denn doch die Produkte ihres Fleißes, ihrer Studien, ihres Nachdenkens oder ihres Genies wohl für so gut und wichtig, eben so sehr für ihr Eigenthum, in dessen gesetzmäßigem Gebrauche sie niemand kränken, und bey dem sie der Landesherr schützen soll, als jene die ihrigen. Es versteht sich, daß solche Klagen nicht alle Censoren betrifft, und daß es ihrer manche giebt, die dieß zuweilen nöthige Amt mit Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Billigkeit verwalten.

auf dem Felde, ich will etliche stehlen, und mir dafür Brod eintauschen; und er gieng hin, holte die Garben, und während dem Aufladen fiel ihm ein: dein Pfarrer sagte am vorigen Sonntage, du sollst nichts wegnehmen, was nicht dein ist; der liebe Gott wird dich schon versorgen, wenn du auf ihn vertraust, ohne daß du erst nöthig hast zu stehlen; und indem er so dächte, würfe er die Garben wieder weg, und gienge leer nach Hause, und fände da sein Weib und Kinder um einen gedeckten Tisch voll Butter, Käse und Brod, welches unvermuthet der reiche Nachbar geschenkt hatte, und es würde ihm da so weichlich, und er sähe, daß die Lampe so ungewöhnlich fackelte, und er wischte sich die Augen mit dem Rockermel, und er drückte seinem Weibe stillschweigend die Hand, und setzte sich dann zu Tische. O du guter Mensch! aus dir kann ein braver Mann werden. Mache es allemal so, wenn du sündigen willst; dann kannst du ein seliger Mensch werden; dann kannst du

stets

stets aus der Kirche so gerechtfertiget und so froh, in deinem Gott vergnügt, in dein Haus hinabgehen, wie jener Zöllner. Kurz um, hier habt ihr meine heutige versprochene Wahrheit und Lehre:

Kommt stets mit einem solchen Herzen, wie der Zöllner, in die Kirche, und geht stets mit einem solchen Herzen wieder heraus; dann werdet ihr glücklicher und seliger seyn und werden, als ihr denkt.

Aber um Gottes willen bildet euch, wenn ihr im Guten wachst, auf euer Christenthum nichts ein, wie der Pharisäer; dann würde der letzte Betrug ärger seyn, als der erste. Zur Warnung will ich euch daher sagen, was ein gewisser alter christlicher Gelehrter in einem seiner gedruckten Bücher hinterlassen hat, es lautet also: *Wer aus sich nichts macht, aus dem macht Gott alles; wer aus sich alles macht, das ist die Materie, woraus Gott die Narren schuf.*

Nun geht, wenn der letzte Gesang gesungen worden, fein eben und wohlgemuth heim; denkt dem nach, was ich euch gesagt habe, und thut so wohl. Darob segne euch der Herr!

Der Candidat gewann durch diese Rede die Herzen der ganzen Gemeine; mit dem Herzen des Herrn Patrons aber war es ganz anders beschaffen. Dasselbe hatte der Rival des ehrlichen Sumsa schon weggekapert. Anton Radebrecht war sein Name. Er konnte ex tempore predigen; wußte zu leben; hatte einen geschmeidigen Reverenzknochen, und schrieb Bücher. Diese letztere Kunst war es eigentlich, welche ihm für dießmal Pfarre und Brod verschaffte. Der Herr von Wolfszahn hatte seinen eigenen hohen Namen noch nie gedruckt gelesen; wie angenehm mußte nun nicht sein Erstaunen seyn, als ihm der Candidat Radebrecht ein Büchelchen im Sammetband mit goldnem Schnitt überreichte, und jener auf dem zweyten Blat erblickte, daß

es seiner hohen Titulatur dedicirt sey. Wenn es nicht wider die gesetzmäßige Ordnung gewesen wäre, so würde der Patron seinem gewählten Seelsorger ohne weitere Umstände alsbald die Pfarre übergeben haben, so aber war es ein alter Gebrauch, der keine Neuerungen litt, daß der zweyte Candidat gleichfalls eine Probepredigt halten mußte. Um nun keine Zeit zu verlieren, so ward der folgende Sonntag dazu festgesetzt. Als es die Gemeine erfuhr, sandte sie eine Deputation ab, um dawider zu protestiren. Der Patron hatte seine Ursachen, diese Leute nicht zu grob vor den Kopf zu stoßen; er nahm daher die Protestation an, und veranstaltete in der Geschwindigkeit eine Sitzung, um die Gründe pro & contra gehörig abzuwägen. Weil sich nun dergleichen nicht allzuwohl ohne einen Rath thun läßt, so ward Nelue, der eben in der Durchreise war, dazu erwählt. Die Deputirten trugen vor: daß, da auf künftigen Sonntag nicht das Evangelium vom Pharisäer und Zöll-

 ner,

ner, sondern ein anders, im Kalender stehe, so sey es wider die geistliche Einfalt, wenn der Herr Radebrecht über ein ander Evangelium predigte; denn, fügten sie hinzu, wenn zween verschiedene Candidaten über verschiedene Texte predigen, so kann man ihre Geschicklichkeiten nicht so gut gegeneinander halten und vergleichen, als wenn sie über einen Text predigen. Das Gewicht dieses Vortrags war in die Augen fallend, und Nelue ward befragt, was er dazu meynte?

Nelue. Nichts weiter, als daß die Deputirten Recht haben. Denn, wißt Ihr noch wohl, gestrenger Herr! als Ihr letzthin eure beyde Windhunde probiertet, so jagtet ihr nicht einen nach diesem Haasen, und den andern nach einem andern Haasen, sondern Ihr hetztet beyde zugleich nach einem einzigen Haasen. Nun könnt Ihr die Anwendung selbst machen.

v. Wolfszahn. Ich versteh dich noch nicht.

Deputirte. Wir verstehn ihn ganz wohl.

Nelue. Sagt mir doch, warum hetztet Ihr also?

v. Wolfszahn. Ich wollte sehen, welcher Hund dem andern vorlaufen würde.

Nelue. Nun, da habt Ihr's; und doch wollt Ihr bey der Candidatenprobe beyde über verschiedene Texte predigen lassen.

v. Wolfszahn. Blitz und Hagel! du hast Recht. — Nein, das geht nicht an. Radebrecht soll künftigen Sonntag auch über den Pharisäer predigen.

Deputirte. Halten Ew. Gestrengigkeit zu Gnaden; das geht wieder nicht. Auf künftigen Sonntag haben wir ein ganz ander Evangelium.

v. Wolfszahn. Hey laßt mich zur Ruh. — Wenn es nicht anders ist, so muß Radebrecht noch ein Jahr warten, bis das Evangelium vom Pharisäer und Zöllner wieder kömmt, und damit ist's aus.

Bey diesem Machtspruch hatte also die Sache ihr Bewenden. Wie es denn nicht selten zu gesche-

geschehen pflegt, daß die Machtsprüche und die Nebenumstände sich nicht in einander fügen, und dadurch große Lücken in der natürlichen Folge der Dinge entstehen, so geschah es auch hier. Man hatte vergessen daran zu denken, daß die Eingepfarrten binnen Jahr und Tag keinen Pfarrer entbehren konnten. Diesen Fehler also wieder gut zu machen, wurden verschiedene Projekte entworfen, von denen folgendes nach reiflicher Prüfung angenommen und ausgeführet ward. Man verpachtete die Pfarre. Ein wälscher Taschenspieler machte den Plan, und er und ein Ebräer wurden die Entrepreneurs. Sie ließen an jedem Festtag einen jungen Studenten, welcher, nach Maaßgabe des ausgestandenen Tentaminis, vom Concilio kein licentiam concionandi erhalten konnte, predigen; und dieser mußte ihnen die Erlaubniß baar bezahlen. Ferner hatten sie sich ein Drittel vom Klingelbeutelgelde für ihre Mühwaltung ausgedungen; das zweyte Drittel brauchten sie zur

an-

angeblichen Bezahlung der Studenten; das dritte wurde auf den Schmaus verwendet, wenn der Herr Patron die Kirchenrechnung revidirte; und wenn die Rechenkunst ein viertes Drittel aufzuweisen hätte, so würde man solches zuverläßig ins Buch getragen, und sorgfältig in den Kirchenkasten verschlossen haben. Weil aber die Studenten nicht trauen, taufen und die Sacra austheilen durften, so ergieng von Seiten des Patronats und der Entrepreneurs die geschärfteste Ordre an alle Eingepfarrte, daß sie nämlich

1. Binnen Jahr und Tag nicht Hochzeit machen,
2. Keine Kinder gebähren,
3. Nicht sündigen, und sich für Krankheiten oder Tod bestens in Acht nehmen sollten.

Nach Verlauf eines Jahrs, wenn der wirkliche Pfarrer eingesetzt worden, stünde es

ihnen

ihnen wieder frey, zu thun, was sie wollten, und was sie nicht lassen konnten.

Diese vortrefflichen Anstalten hatten aber das ähnliche Schicksal, wie die mehrsten neuen Einrichtungen. Anfangs murrte die Gemeine, und erregte endlich einen allgemeinen Aufstand wider den Patron und die gewinnsüchtigen Verweser. Man lärmte, zankte, verglich sich, und gab von beyden Seiten nach. Das Resultat war, daß **Radebrecht** den nächsten Sonntag die Kirchmeßpredigt halten sollte.

Univ. Bu
GE
Sch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Predigten zum Lachen in den Stunden der Langeweile Auf alle Sonntage des ganzen Jahrs

[S.l.] 1781

Hom. 1253
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461234-0
VD18 12029378